

YVES SAINT LAURENT

**GUTE KLEIDUNG
IST DER
SCHLÜSSEL ZUM GLÜCK.**


MODEWAGENER
DREIMAL IN BADEN BADEN

WWW.WAGENER.DE

Wagner: Siegfried
Yannick Nézet-Séguin
Rotterdam Philharmonic Orchestra
und Solisten

26.4.26

UNSER BESONDERER DANK GILT DER FONTANA STIFTUNG


FONTANA
STIFTUNG

SEHR GEEHRTE BESUCHERINNEN UND
BESUCHER DES FESTSPIELHAUSES,

heute feiern wir mit „Siegfried“ den dritten Teil eines Wagner-Festes, das Yannick Nézet-Séguin, Musikdirektor der Metropolitan Opera New York, mit dem großartigen Rotterdam Philharmonic Orchestra und wunderbaren Solistinnen und Solisten ins Festspielhaus bringt. Viele von Ihnen werden schon 2022 dagebewesen sein, als dieser konzertante „Ring“ unter dem Met-Chefdirigenten seinen Anfang genommen hat.

Wer sich künstlerisch Großes vornimmt, braucht Partner, auf deren Unterstützung längerfristig Verlass ist. Genau so ein Partner möchte die Fontana Stiftung dem Festspielhaus sein. Wir fördern Kunst und Kultur dort, wo sie nachhaltig wirkt. Mit Projekten wie diesem „Ring“ geht das Festspielhaus in eine Zukunft, die in der Region und weit darüber hinaus Maßstäbe setzt – nicht nur künstlerisch, sondern auch als Beispiel, wie wichtig Kunst und Kultur für ein gutes Zusammenleben sind. Wir freuen uns, unseren Teil dazu beizutragen.



FONTANA STIFTUNG
STIFTERIN DES FESTSPIELHAUSES BADEN-BADEN

Siegfried

Zweiter Tag des Bühnenfestspiels „Der Ring des Nibelungen“

Musik und Dichtung Richard Wagner (1813–1883)
Uraufführung 16. August 1876, Festspielhaus Bayreuth

Yannick Nézet-Séguin Dirigent
Rotterdam Philharmonic Orchestra

Clay Hilley Siegfried
Ya-Chung Huang Mime
Brian Mulligan Der Wanderer (Wotan)
Rebecca Nash Brünnhilde
Samuel Youn Alberich
Wiebke Lehmkuhl Erda
Soloman Howard Fafner
Julie Roset Waldvogel

Einführung 13.40 und 14.10 Uhr
Referent: Alexander Dick
Beginn 15 Uhr
Pause I ca. 16.25 Uhr
Pause II ca. 18.10 Uhr
Ende ca. 20 Uhr

Konzertante Aufführung mit deutschen
und englischen Übertiteln

Von Ton-, Film-, Video- und Fotoaufnahmen bitten wir
abzusehen. Programm- und Besetzungsänderungen
vorbehalten.

Programmheft plus
Das „Programmheft plus“ mit
Wissenswertem zur Veranstaltung
ist jederzeit für Sie abrufbar bei
www.festspielhaus.de auf der
Veranstaltungsseite und im Online-
Programmarchiv unter
www.festspielhaus.de/programmhefte.



Herausgeber Festspielhaus und Festspiele
Baden-Baden gGmbH, Beim Alten Bahnhof 2,
76530 Baden-Baden, Benedikt Stampa (verant-
wortlich) Redaktion Wolfgang Müller
Übertitel Uta Buchheister, Saskia Zimmermann
Grafik Monica Michel Druck Druckerei Ganz,
Baden-Baden | Bild- und Literaturhinweise beim
Herausgeber, Änderungen und Druckfehler
vorbehalten

Designed for Life.
Indoors and
Outdoors.



Design: Norsmind

TAYA ROLF
BENZ

Siegfried

Was die Oper erzählt

HANDLUNG

Erster Aufzug

Siegfried, Sohn des Wälungenpaars Siegmund und Sieglinde, ist als Vollwaise bei dem Zwerg Mime aufgewachsen. Der junge Mann fühlt sich zunehmend eingeengt in seiner Entwicklung, streitet mit dem Ziehvater und stürmt in den Wald. Göttervater Wotan erscheint in der Gestalt des „Wanderers“ und verwickelt Mime in ein Rätsel-Wettspiel, bei dem es um Leben und Tod geht. Der Zwerg verliert. Wotan legt daraufhin Mimes Schicksal in die Hände dessen, „der das Fürchten nie gelernt hat.“ Siegfried kehrt aus dem Wald in Mimes Schmiede zurück und findet das zerbrochene Schwert seines Vaters Siegmund. Er zerreibt die Teile zu Eisenspänen, schmilzt diese ein und erschafft daraus eine neue Waffe. Mime schlägt ihm vor, den Drachen Fafner herauszufordern, der den Nibelungenschatz hütet: So könne Siegfried das Fürchten lernen.

Zweiter Aufzug

Vor der Neidhöhle, in der Fafner schläft, begegnet Wotan seinem Erzrivalen Alberich. Dieser will unbedingt den machtvollen Ring zurückgewinnen, den der Göttervater ihm einst abgenommen hatte. Der Ring befindet sich als Teil des Nibelungenschatzes nun in Fafners Besitz. Mime und Siegfried erscheinen, der furchtlose Held tötet den Drachen und badet in dessen Blut. Danach kann er die Sprache der Vögel verstehen. Dadurch erfährt er, dass sein Ziehvater ihn mit einem Schlaftrunk betäuben will, um ihn anschließend zu töten. Siegfried kommt dem zuvor und erschlägt Mime. Der Waldvogel rät Siegfried, den Schatz aus der Höhle zu bergen sowie „das wonnigste Weib“ zu erringen. Siegfried nimmt nur den Ring mit sowie den Tarnhelm, mit dem man sich unsichtbar machen oder die Gestalt wechseln kann. Vom Vogel geleitet, macht er sich auf den Weg zu dem Felsen, auf dem Wotan seine ungehorsame Lieblingstochter, die Walküre Brünnhilde, in Schlaf gebannt und mit einem Feuerzauber umgeben hat.

HANDLUNG

Dritter Aufzug

Wotan ruft die Urmutter Erda zu sich. Erleichtert stellt er fest, dass sie nichts von seinem Plan weiß, Siegfried als Werkzeug zu benutzen, um den Untergang der Götter aufzuhalten. Als der junge Held erscheint, stellt sich Wotan ihm in den Weg. Da Siegfried den Gott, der gleichzeitig sein Großvater ist, nicht erkennt, zerschlägt er dessen Speer, das Symbol seiner Macht. Auf dem Felsen angekommen, durchschreit Siegfried den Feuerring und erweckt die schlafende Brünnhilde mit einem Kuss. Jubelnd feiern beide ihren Liebesbund.

Frederik Hanssen

60 JAHRE FOTOREALISMUS
28. FEBRUAR – 2. AUGUST 2026

WETTSTREIT MIT DER WIRKLICHKEIT



MUSEUM FRIEDER BURDA
BADEN-BADEN

Die seltsamen Verwandlungen von Wagners Siegfried

Am Anfang war der Tod. Mitte der 1840er Jahre beschließt Richard Wagner, aus der Siegfried-Sage ein Musikdrama zu machen. Das Thema liegt in der Luft, auch Felix Mendelssohn-Bartholdy und Robert Schumann liebäugeln mit dem Stoff. Die heimtückische Ermordung des sagenhaften Helden durch den finsternen Hagen beflügelt die Fantasie der Romantiker. Denn Siegfried bietet sich an als Identifikationsfigur für die zerrissene deutsche Nation. Die einen sehen in dem germanischen Drachentöter einen heidnischen Sankt Georg, der das Böse besiegt – und denken dabei an den „Erbfeind“ Frankreich. Andere feiern ihn als kernigen Naturburschen. Und in akademischen Kreisen zieht man Parallelen zur damals grassierenden Griechenlandbegeisterung: Der blonde Siegfried wird als Pendant gesehen zum dunkellockigen Achill, das „Nibelungenlied“ zum „Nationalepos“ erklärt, auf Augenhöhe mit der „Ilias“.

1848 vollendet Wagner das Libretto zu einer „großen Heldenoper in drei Teilen“ über Siegfried. Doch mit einer Vertonung wird es zunächst nichts, denn die revolutionären Ereignisse in Dresden, an denen sich der Komponist und damalige Dresdner Kapellmeister beteiligt, zwingen ihn zur Flucht in die Schweiz. Erst 1851 beschäftigt sich Wagner erneut mit seinem potenziellen Protagonisten, diesmal jedoch aus einer anderen Perspektive: Auf der Suche nach einem heiteren Sujet erwägt er, ein Märchen zu vertonen – das vom Knaben, der auszog, das Fürchten zu lernen. „Denke Dir meinen Schreck, als ich plötzlich erkenne, dass dieser Bursche niemand anders ist als der junge Siegfried!“, schreibt Wagner seinem Freund, dem Musikkritiker Theodor Uhlig.

Dann aber entdeckt der Komponist die skandinavischen Sagen für sich. Besonders beeindruckt ihn die „Edda“ und die „Völsunga Saga“ aus Island. Zum menschlichen Personal um Siegfried und seinen Mörder Hagen treten nun heidnische Götter hinzu, außerdem Riesen, Zwerge, Walküren, Nornen und Rheintöchter. Es geht nicht mehr allein um Minne, höfische Rituale und mörderische Machtspiele zwischen rivalisierenden Fürstenhäusern wie im christlichen „Nibelungenlied“. Der Blick weitet sich, das Mittelalter mischt sich mit Mythen.

Und aus dem Doppeldrama „Der junge Siegfried“ und „Siegfrieds Tod“ wird ein Vierteiler. Eine Tetralogie nach dem Vorbild der Dionysien im antiken



FOTO: AKG-IMAGES / DE AGOSTINI PICTURE LIB. / A. DAGLI ORTI

Strahlend wie ein Erzengel, Locken wie ein blonder Achill, Haut wie ein Baby:
Der sagenhafte Siegfried ist im 19. Jahrhundert ein merkwürdiges Mischwesen – auch bei Wagner.
Gemälde des Historienmalers Wilhelm Hauschild (1827–1887) für Schloss Neuschwanstein.

Griechenland, die sich über einen Vorabend und drei Tage erstreckten, wobei zwei Tage der Tragödie vorbehalten waren, während einer im Zeichen der Komödie stand. Diesen Platz nimmt „Siegfried“ in Wagners 15-Stunden-Mammutwerk „Der Ring des Nibelungen“ ein.

Bleibt die Frage zu klären, auf welche Weise sich der germanischer Held auf der Bühne ausdrücken soll. Schließlich kann Siegfried nicht so singen wie normale Opernfiguren – nämlich in Versen, die sich paarweise am Ende reimen. Wagner lässt sich vom originalen Text des Nibelungenlieds inspirieren. Er wählt den mittelalterlichen Stabreim, eine Form der Poesie, die auf der Alliteration beruht: Die wichtigsten Worte jeder Zeile beginnen mit demselben Buchstaben. „Herz“ reimt sich hier also nicht auf „Schmerz“, sondern auf „Hand“. Im ersten Aufzug des „Siegfried“ klingt das beispielsweise so: „Nur ein Schwert taugt zu der Tat; nur Notung nützt meinem Neid.“ „Mit dem Siegfried noch große Rosinen im Kopfe“, schreibt Wagner. „Wenn alle deutschen Theater zusammenbrechen, schlage ich ein neues am Rheine auf, rufe zusammen und führe das Ganze im Laufe einer Woche auf.“ Bis es so weit ist, muss sich der musikdramatische Weltenschöpfer allerdings noch ein Vierteljahrhundert gedulden. Und auch der Ort ändert sich: 1876 kann „Siegfried“ schließlich als Teil des gesamten „Ring des Nibelungen“ im neu errichteten Bayreuther Festspielhaus uraufgeführt werden.

Als Wagners einziger Sohn 1869 das Licht der Welt erblickt, gibt der Komponist ihm selbstverständlich den Namen seines stärksten Bühnenhelden. Der Libretto-Siegfried dagegen muss im Laufe des Entstehungsprozesses der Tetralogie den Platz der Zentralfigur an Wotan abtreten. Selbst in der Oper, die seinen Namen trägt, spielt der furchtfreie Recke nicht die Hauptrolle. Er ist zwar für die Action zuständig – Siegfried schmiedet aus dem zerbrochenen Schwert seines Vaters Siegmund eine neue Waffe, er besiegt den Riesen Fafner, der sich in einen Drachen verwandelt hat, er tötet seinen Ziehvater Mime, als der ihm nach dem Leben trachtet, er durchschreitet ein lodernes Feuer und küsst die verstoßene Walküre Brünnhilde wach –, doch die Schlüsselszenen des Abends sind dem Göttervater vorbehalten. Wotan ist allerdings auch die faszinierendste Figur im „Ring“-Kosmos. Wagner zeichnet ihn als zutiefst widersprüchlichen Charakter, ja er verleiht dem Gott menschliche Züge. Bei Wagner ist Wotan ein tragisch Scheiternder, weil es ihm nicht gelingt, das Gemeinwohl über die eigenen Interessen zu stellen. Genau das aber müsste er als oberster Gesetzeshüter. Durch seinen Machthunger jedoch reißt er schließlich alle anderen mit in den Abgrund. Die vier langen Dialoge, die Wotan als „Wanderer“ im „Siegfried“ führt –

mit den Zwergen Mime und Alberich, mit der weisen Urmutter Erda sowie mit dem Titelhelden – wirken dramaturgisch zwar als retardierende Momente, weil sie den Fortgang der Handlung bremsen. Doch inhaltlich wie musikalisch bieten sie die Essenz dessen, worum es Wagner im „Ring des Nibelungen“ geht. Und wer als Zuhörer erst jetzt dazustößt, erfährt außerdem ganz nebenbei, was bisher geschah.

Die erste katastrophale Entscheidung trifft Wotan noch vor dem Beginn der Opernhandlung, als er sich von den Riesen Fafner und Fasolt die Burg Walhall bauen lässt, ohne über ausreichend finanzielle Mittel zur Entlohnung der beiden grobschlächtigen Kerle zu verfügen. Das löst eine dramaturgische Kettenreaktion aus: Der Gott wird notgedrungen zum Dieb, er stiehlt seinem Erzrivalen Alberich den Nibelungenschatz, um die Riesen auszahlen zu können. Bis zum finalen Inferno der „Götterdämmerung“ wird Wotan eine selbstbetrügerische Fehlentscheidung nach der anderen treffen.

Im „Siegfried“ setzt Wotan alle Hoffnungen auf den jungen Recken: Er soll den Fluch lösen, der auf dem Ring des Nibelungen liegt. Zunächst scheint alles nach Plan zu verlaufen: Siegfried küsst Brünnhilde wach, sie werden ein Paar und feiern die Liebe in einem der emphatischsten Liebesduette der Musikgeschichte. Doch bald schon wird Siegfried zum Opfer seiner Einfältigkeit. In der „Götterdämmerung“ lässt er sich von Hagen in eine tödliche Falle locken. Vielleicht liegt es an der inzestuösen Herkunft – seine Eltern Siegmund und Sieglinde waren Zwillinge, gezeugt von Wotan selbst, in außerehelicher Verbindung mit einer „Normalsterblichen“.

Von Richard Wagners ursprünglichem Plan, „Siegfried“ als Komödie zu gestalten, ist wenig geblieben. Einen Moment von kurioser Komik aber gibt es doch – wenn der tollkühne Held das Fürchten lernt. Was dem feuerspeienden Drachen nicht gelang, vollbringt ungewollt eine Frau: Brünnhilde. In der kompletten Walküren-Montur liegt sie im Dornröschenschlaf auf dem Felsen – gebannt von Wotan, der seine meistgeliebte (ebenfalls uneheliche) Tochter wegen Ungehorsams verstieß. Siegfried hält sie zunächst für einen Ritter. Als er jedoch den Helm löst, erkennt er erschrocken, „Das ist kein Mann!“, und ruft hilfesuchend nach seiner Mutter. „Er sinkt, wie ohnmächtig, an Brünnhildes Busen. Langes Schweigen. Dann fährt er seufzend auf“, heißt es in der Regieanweisung. Schließlich nimmt er all seinen Mut zusammen und drückt seine Lippen auf die ihren. Danach hätte es so schön werden können. Doch der Verrat lauert im folgenden und letzten Musikdrama des „Rings“: der „Götterdämmerung“.

Frederik Hanssen

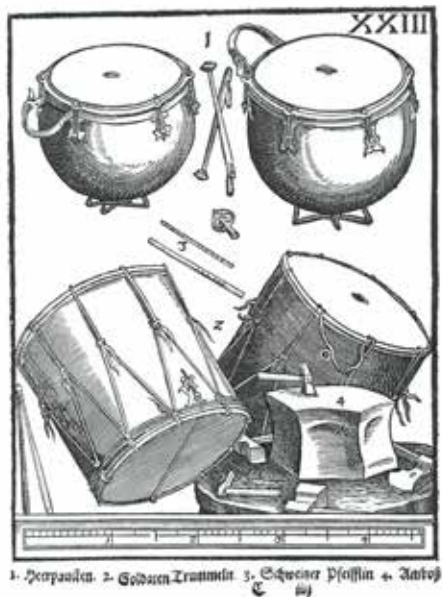
Hämmern und hämmern lassen Siegfried und der Amboss

MUSIKLUPE

Dieser Held ist ein echter Haudrauf. „Er schlägt auf den Amboss, welcher von oben bis unten in zwei Stücke zerspaltet, so dass er unter großem Gepolter auseinanderfällt“, heißt es in Wagners letzter Regieanweisung im ersten Aufzug der Oper „Siegfried“. Dabei wollte der kraftstrotzende junge Mann doch nur seine neue Waffe ausprobieren! Zuvor hatte er sich bereits musikalisch bei seinem „Schmiedelied“ begleitet, indem er in schlichtem Rhythmus auf den – zu diesem Zeitpunkt noch intakten – Amboss einhieb.

Siegfried vermag auch, auf dem Horn eine so kräftige Fanfare zu schmettern, dass sie sogar den Riesen Fafner aufweckt. Seine Versuche mit einer selbstgeschnitzten Flöte fallen mangels feinmotorischer Fähigkeiten dagegen eher jämmerlich aus. Am wohlsten fühlt sich der Recke eben, wenn er beim Singen richtig hinlangen kann. Auf der Opernbühne allerdings stellt der Heldentenor die Hammerschläge in den meisten Fällen nur dar – schließlich ist sein vokaler Part anspruchsvoll genug – während unten im Orchestergraben einer der Schlagzeuger synchron eine Stahlplatte traktiert. Manchmal kommt auch ein echter Amboss zum Einsatz – oder der Abschnitt einer ausgemusterten Eisenbahnschiene.

Wagner war nicht der erste, der einen Amboss als Schlaginstrument nutzte. Der Franzose Daniel-François-Esprit Auber ließ 1825 in seiner Opéra-comique „Le Maçon“ neben dem titelgebenden Maurer auch einen Schmied mit berufstypischem



Schon in Michael Praetorius' „Syntagma Musicum“ (3 Bände, 1615–1620) ist der Amboss als Schlaginstrument abgebildet, neben „Heerpauken“, „Soldatentrommeln“ und „Schweizer Pfeiffli“.

FOTO: ULLSTEIN-BILD – PHOTO 12

MUSIKLUPE

Sound auftreten. Giuseppe Verdi untermalte 1853 eine berühmte Chorszene in seinem „Trovatore“ mit Hammerschlägen. Im Jahr darauf hatte der preußische Militärkapellmeister Albert Parlow großen Erfolg mit einer „Amboss-Polka“. Extensiver als Richard Wagner aber hat niemand den Amboss genutzt: Im „Rheingold“ fordert er ganze 18 Ambosse, um in den Verwandlungsmusiken vom zweiten zum dritten sowie vom dritten zum vierten Bild die Fronarbeit der Nibelungen in Alberichs unterirdischem Hüttenwerk hörbar zu machen.

Frederik Hanssen

grenke

Klassik entdecken

Das Festspielhaus Baden-Baden und grenke – eine erfolgreiche Partnerschaft seit 2001, die Bildung und Kultur vereint.

Gemeinsam freuen wir uns über 50.000 Schülerinnen und Schüler, die dank des „Kolumbus“-Programms unvergessliche Konzerte und kulturelle Highlights erleben konnten.



Yannick Nézet-Séguin Dirigent

Nach „Das Rheingold“ (2022) und „Die Walküre“ (2024) ist „Siegfried“ die dritte „Ring“-Oper, die Yannick Nézet-Séguin mit dem Rotterdam Philharmonic Orchestra konzertant ins Festspielhaus bringt. Zehn Jahre lang war er Chefdirigent des Orchesters, das ihn 2018 zum Ehrendirigenten ernannte. Im selben Jahr wurde er Musikdirektor der Metropolitan Opera New York. Zu den von ihm kuratierten Sommerfestspielen „La Capitale d’Été“ brachte er 2023 das Orchester der Met mit nach Baden-Baden. Er ist Ehrenmitglied des Chamber Orchestra of Europe, mit dem er zu den Sommerfestspielen 2026 nach Baden-Baden zurückkehrt. Bei diesem Festival wird er auch ein Konzert mit London Symphony dirigieren. Das Philadelphia Orchestra, dessen Musikdirektor er seit 2012 ist, stellte er mit einem Rachmaninow-Zyklus 2023 in

Baden-Baden vor. Als Künstlerischer Direktor leitet er seit dem Jahr 2000 das Orchestre Métropolitain de Montréal. Mit diesem Orchester war er im vergangenen Jahr bei den Sommerfestspielen zu Gast. Yannick Nézet-Séguin leitete Opernvorstellungen an so berühmten Häusern wie der Wiener Staatsoper und der Mailänder Sala. Regelmäßig dirigiert er die Berliner Philharmoniker und die Wiener Philharmoniker. Er ist Offizier der Französischen Ehrenlegion, als Companion of the Order of Canada trägt er die höchste zivile Auszeichnung seines Heimatlandes.

Clay Hilley Siegfried

Nicht erst, seit er 2022 als Siegfried in der Bayreuther „Götterdämmerung“ einsprang, steht der US-Amerikaner in der ersten Reihe der Heldenentore. Dieselbe Rolle hatte er zuvor unter



FOTO: PAOLA KUDACKI, DASHA-BUBEN

FOTO: PR

anderem im „Ring“ an der Deutschen Oper Berlin gesungen. Im Festspielhaus Baden-Baden gab er 2023 als Kaiser in Strauss’ „Die Frau ohne Schatten“ sein Haus- und Rollendebüt. 2025 debütierte er an der Wiener Staatsoper in der Titelpartie von Wagners „Tannhäuser“. Im selben Jahr sang er Wagners Tristan an der Deutschen Oper Berlin. Gerade erst war er in der Titelrolle von Wagners „Parsifal“ an der Bayerischen Staatsoper zu Gast, nachdem er dort 2024 in derselben Rolle sein Debüt gegeben hatte. Ebenfalls 2024 gastierte er in Triest als Calaf in Puccinis „Turandot“. In der aktuellen Saison sang er Tristan an der Deutschen Oper Berlin und am Liceu in Barcelona, an die Wiener Staatsoper kehrte er als Tannhäuser und als Bacchus in Strauss’ „Ariadne“ zurück. Als Siegfried ist er erneut an der Deutschen Oper Berlin zu hören. Neben Yannick Nézet-Séguin zählen Kirill Petrenko, Simon Rattle, Donald Runnicles und Marin Alsop zu den Dirigentinnen und Dirigenten, mit denen er zusammengearbeitet hat. Mit Antonio Pappano und London Symphony ist er bei den Sommerfestspielen in einem konzertanten dritten „Tristan“-Aufzug wieder im Festspielhaus zu Gast.



Ya-Chung Huang Mime

Der taiwanesische Tenor gab 2024 als Mime sein Debüt bei den Bayreuther Festspielen. Im Jahr darauf sang er dort David in den „Meistersingern“, 2025 kehrte er als Mime zurück. Zuvor hatte er diese Rolle schon an der Deutschen Oper Berlin gesungen, wo er von 2018 bis 2024 Ensemblemitglied war und ein breites Repertoire aufbaute, mit Rollen wie Jaquino in Beethovens „Fidelio“, Monostatos in der „Zauberflöte“ und Pedrillo in der „Entführung“ von Mozart sowie Goro in „Madama Butterfly“ und Pong in „Turandot“ von Puccini. In der aktuellen Saison gab er als Cochenille/Frantz/Pittichinaccio/Andrès in Offenbachs „Les Contes d’Hoffmann“ sein Debüt an der Berliner Staatsoper. An der Bayerischen Staatsoper sang er seine erste Hexe in Humperdincks „Hänsel und Gretel“. Im Sommer gibt er als Goro in „Madama Butterfly“ und als Triquet in Tschaikowskys „Onegin“

sein USA-Debüt an der Santa Fe Opera. Weitere Gastspiele führten und führen ihn nach Covent Garden, an die Oper Rom, an die Staatsopern in Stuttgart und Hamburg, ans Theater an der Wien, an die Nationale Opera Amsterdam sowie an die Opernhäuser in Oslo und Kopenhagen. Neben den genannten Partien zählen Schuiski in Mussorgskys „Boris Godunow“, Schulmeister in Janáček's „Das schlaue Fuchslein“, Arbace und Oberpriester in Mozarts „Idomeneo“ und Merkur in Strauss' „Die Liebe der Danae“ zu seinen gesungenen Rollen.

Brian Mulligan Der Wanderer (Wotan)

Der irisch-amerikanische Bariton gab 2024 als Wotan in der „Walküre“ mit Yannick Nézet-Séguin sein Festspielhaus-Debüt. Der international gefragte Künstler gastiert regelmäßig an bedeutenden Häusern wie der Metropolitan



Opera New York, der Oper Zürich und der Opéra de Paris, er war Gast der Lyric Opera in Chicago, wo er zuletzt Don Pizarro in Beethovens „Fidelio“ sang, und ist bei den Salzburger Festspielen, den Wiener Festwochen und anderen renommierten Festivals aufgetreten. An der San Francisco Opera eröffnete er die aktuelle Spielzeit als Amfortas in „Parsifal“, im Sommer kehrt er als Wotan im „Rheingold“ dorthin zurück. Unter Antonio Pappano sang er die Titelpartie in Dallapiccolas „Il Prigioniero“ mit der Tschechischen Philharmonie Prag. An der Pariser Oper ist er Alberich in „Siegfried“, im Concertgebouw war er als Balstrode in Britten's „Peter Grimes“ zu hören. Im Sommer wird er als Barak in Barrie Koskys Neuinszenierung von Strauss' „Die Frau ohne Schatten“ beim Festival in Aix-en-Provence zu Gast sein. Anfang kommenden Jahres singt er Jochanaan in Strauss' „Salome“ an der Nationale Opera Amsterdam. Zu seinem Wagner-repertoire zählen auch die Titelpartie in „Der fliegende Holländer“, Telramund in „Lohengrin“ und Kurwenal in „Tristan und Isolde“.

Rebecca Nash Brünnhilde

In der laufenden Saison gastierte die australische Sopranistin an der Met in New York in der Titelrolle von Puccinis „Turandot“. Seit ihrem Debüt an dem Haus im Jahr 2022 als Strauss' Elektra hat sie dort Ortrud in Wagners „Lohengrin“ sowie Färberin in Strauss' „Die

FOTO: DARIO ACOSTA



Frau ohne Schatten“ gesungen – eine Rolle, in der sie unter anderem auch an der Wiener Staatsoper unter Christian Thielemann und an der Oper San Francisco zu sehen war. „Turandot“ sang sie Anfang des Jahres in Sydney, demnächst gastiert sie darin in Stockholm. Ihr Rollendebüt als Kaiserin in „Die Frau ohne Schatten“ gab sie an der Opéra de Bellas Artes beim Festival del Centro Histórico de México. Zu ihren weiteren Rollen zählen die Titelpartien in „Arabella“ und „Ariadne auf Naxos“ sowie Marschallin in „Der Rosenkavalier“ von Strauss, Judith in Bartóks „Herzog Blaubarts Burg“, Abigaille in „Nabucco“, Amelia in „Un Ballo in Maschera“ und Desdemona in „Otello“ von Verdi, Cio-Cio San in „Madama Butterfly“ und Magda de Civry in „La Rondine“ von Puccini, die Titelrolle in Janáček's „Katja Kabanowa“, Miss Jessel in Britten's „The Turn of the Screw“ und Gräfin in Mozarts „Le Nozze die Figaro“. Dirigenten wie Bernard Haitink, Andris

FOTO: PR, MYOUNG KOOK CHOI

Nelsons, Daniel Harding und Gustavo Dudamel haben mit ihr zusammengearbeitet.

Samuel Youn Alberich

Der in Seoul geborene Sänger begann seine Karriere an der Oper Köln, wo er sich als einer der führenden Bass-baritone seiner Generation etablierte. Er sang dort unter anderem Wagner-Partien wie Wanderer in „Siegfried“, Kurwenal in „Tristan und Isolde“, Gunther in der „Götterdämmerung“, König Heinrich in „Lohengrin“ und Holländer in „Der fliegende Holländer“, Amonasro in Verdis „Aida“, Scarpia in Puccinis „Tosca“, Tonio in Mascagnis „Pagliacci“, Wassermann in Dvořáks „Rusalka“ und Blaubart in Bartóks „Herzog Blaubarts Burg“. 2022 wurde er in Köln zum Kammersänger ernannt. Er gastierte an der Opéra National de Paris, in Marseille und Toulouse, an der Mailänder



Scala, der Wiener Staatsoper, in Covent Garden, an San Carlo in Neapel und dem Teatro Massimo in Palermo, am Teatro Real in Madrid, dem Liceu in Barcelona, dem Teatro Sao Carlo in Lissabon, am Theater an der Wien, der Semperoper Dresden, der Deutschen Oper Berlin und der Staatsoper Hamburg, an der Lyric Opera in Chicago sowie beim Edinburgh Festival. 2012 erlangte er große internationale Aufmerksamkeit als Holländer bei den Bayreuther Festspielen unter Christian Thielemann. Im Festspielhaus Baden-Baden gab er 2022 als Alberich in „Das Rheingold“ unter Yannick Nézet-Séguin sein Debüt.

Wiebke Lehmkuhl Erda

Die aus Oldenburg stammende Altistin feierte ihren internationalen Durchbruch 2012 bei den Salzburger Festspielen mit Nikolaus Harnoncourt. Erda in Wagners „Ring“ ist eine ihrer zentralen Partien, gesungen an der Bayerischen Staatsoper, am Grand Théâtre de Genève, an der Opéra National de Paris, in Covent Garden und 2022 im Festspielhaus Baden-Baden zur Eröffnung des konzertanten „Rings“ unter Yannick Nézet-Séguin. In wenigen Wochen gibt sie als Erda ihr Debüt an der Wiener Staatsoper. Wiebke Lehmkuhls Repertoire reicht von Monteverdi, Händel und Bach über die romantischen Oratorien bis hin zu Mahler und Wagner. Mit dieser Bandbreite ist sie international in Oper und

Konzert präsent. Regelmäßig arbeitet sie mit so bedeutenden Orchestern zusammen wie den Berliner Philharmonikern, dem Cleveland Orchestra, dem Orchestra del Teatro alla Scala di Milano, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem Orchestre de Paris, dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem



Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und den Bamberger Symphonikern – unter Dirigenten wie Kirill Petrenko, Klaus Mäkelä, Daniel Harding, Riccardo Chailly, Yannick Nézet-Séguin und Antonio Pappano.

FOTO: SOUNDPICTUREDESIGN



Soloman Howard Fafner

Der US-amerikanische Bass wurde 2021 als „Washington Performing Arts’s Ambassador of the Arts“ ausgezeichnet. Diese prestigeträchtige Ehrung für soziales und kulturelles Engagement ging zuvor unter anderem an Jessye Norman und die frühere Richterin am US-Supreme Court Ruth Bader Ginsburg. In der aktuellen Spielzeit war er in Covent Garden als Fafner in „Siegfried“ und als Sarastro in Mozarts „Zauberflöte“ zu hören. An die Met kehrt er als Komtur in Mozarts „Don Giovanni“ zurück, an der Semperoper gibt er sein Debüt als Ramfis in „Aida“. In konzertanten Aufführungen mit Los Angeles Philharmonic singt er Hunding in der „Walküre“. In dieser Rolle gab er 2024 sein Debüt im Festspielhaus. Gastspiele führten ihn ans Teatro Real in Madrid, nach Hamburg, Bordeaux sowie an die bedeutenden US-amerikanischen Opernhäuser – mit einem

FOTO: JON ADIAHOE, DAVID NOLES

Schwerpunkt auf Verdi-Partien wie Jacopo Fiesco in „Simon Boccanegra“, Sparafucile in „Rigoletto“, Banquo in „Macbeth“ und Großinquisitor in „Don Carlo“. Auch Timur in „Turandot“ und Colline in „La Bohème“ von Puccini zählen zu seinem gesungenen Repertoire. In vielen Rollen war er an der Washington National Opera zu hören, unter anderem in der Uraufführung der Neufassung der Oper „Appomattox“ von Philip Glass.

Julie Roset Waldvogel

Die französische Sopranistin gewann 2023 Plácido Domingos Operalia-Wettbewerb. In der aktuellen Saison gab sie ihr Debüt an der Met in New York als Fiakermilli in Strauss’ „Arabella“. An der Opéra Comique in Paris sang sie Sophie in Massenets „Werther“. In derselben Rolle gastiert sie an der Bayerischen Staatsoper, beim



Glyndebourne Festival ist sie als Blonde in Mozarts „Entführung aus dem Serail“ zu sehen. In der vergangenen Saison war sie bei den Osterfestspielen in Salzburg Solistin in Romeo Castelluccis inszenierter Aufführung von Mahlers „Auferstehungssinfonie“. Mit dem Mozarteumorchester unter Ádám Fischer war sie bei den Salzburger Festspielen in Mozarts „Mitridate“ und „Il Re Pastore“ zu sehen. Ihr Debüt an der Opéra National de Paris war Amour in Charpentiers „Médée“. Als Euridice und La Musica in Monteverdis „L'Orfeo“, inszeniert von Sasha Waltz & Friends, gastierte sie am Teatro Real in Madrid, in Monteverdis „L'Incoronazione di Poppea“ beim Festival in Aix-en-Provence. Regelmäßig arbeitet sie mit renommierten Ensembles für Alte Musik zusammen. Mit dem Ensemble Twelfth Night gab sie ihr Debüt in der New Yorker Carnegie Hall.

Rotterdam Philharmonic Orchestra

Energetisches Spiel, vielbeachtete Aufnahmen und eine innovative Ansprache des Publikums machen das Rotterdam Philharmonic Orchestra (Rotterdams Philharmonisch Orkest) zu einem der bedeutendsten Orchester Europas. In den 30er Jahren etablierte Chefdirigent Eduard Flipse das 1918 gegründete Orchester an der Spitze der niederländischen Musikszene. In den 70er Jahren erlangte es unter den Chefdirigenten Jean Foureau und Edo de Waart internationale Aufmerksamkeit. Valery Gergiev

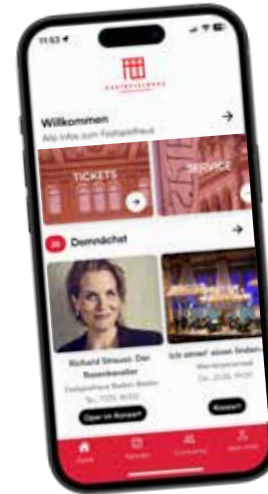


Ernennung zum Chefdirigenten setzte einen künstlerischen Entwicklungsschub in Gang, den Yannick Nézet-Séguin als Chefdirigent von 2008 bis 2018 sowie sein Nachfolger Lahav Shani erfolgreich fortsetzen. Yannick Nézet-Séguin ist seit 2018 Ehrendirigent, Tarmo Peltokoski seit 2023 Erster Gastdirigent des Orchesters. Außerhalb seines Stammsitzes im Rotterdamer De Doelen Konzertsaal gibt das Orchester zahlreiche Konzerte in seiner niederländischen Heimat und auf internationalen Tourneen. Seit 2010 hat es eine Residenz im Théâtre des Champs-Élysées. Im Festspielhaus Baden-Baden ist das Rotterdam Philharmonic Orchestra regelmäßig zu Gast.

FOTO: EDUARDUS LEE

FESTSPIELHAUS DIGITAL

Der kürzeste Weg ins Festspielhaus



Die Festspielhaus-App für Ihr Handy – mit Neuigkeiten und allen Angeboten. So haben Sie Ihre Tickets in der Tasche!

Newsletter und Social Media

Hier erfahren Sie Neuigkeiten zuerst. Melden Sie sich für unseren kostenlosen Newsletter an und folgen Sie uns in den sozialen Medien:
www.festspielhaus.de/newsletter



Kultur verbindet – Sparkasse

Weil's um mehr als Geld geht.

Wir machen uns stark für alles, was im Leben wirklich zählt. Für Sie, für die Region, für uns alle.

Mehr auf www.spk-bbg.de



Sparkasse
Baden-Baden
Gaggenau

Der Rosenkavalier

Halbszenische Aufführung

PROGRAMMTIPP

Diese Oper macht glücklich! Weil sie Liebesgeflüster mit philosophischer Tiefe, zarte Poesie mit derben Possen und einen riesigen spätromantischen Orchesterapparat mit mozartischer Leichtigkeit verbindet. Was der Komponist Richard Strauss und der Dichter Hugo von Hofmannsthal im „Rosenkavalier“ vollbracht haben, zählt zu den großen Würfeln der Operngeschichte. Freuen Sie sich auf zwei Aufführungen bei den Pfingstfestspielen, in einer erlesenen Besetzung mit Julia Kleiter, Katharina Konradi, Wilhelm Schwinghammer und Emily D'Angelo, die wir nach ihrem Festivalhaus-Debüt mit Mozart im vergangenen Jahr in der Rolle des Octavian erleben. Wie verschwenderisch Strauss und Hofmannsthal mit ihrer Kunst umgehen, zeigt Jonathan Tetelman: Der Star-Tenor und Publikumsliebbling trägt als „Italienischer Sänger“ ein Arienjuwel vor – kurz, schön und flüchtig wie ein Tagtraum.

Bei voller Konzentration auf Musik und Dichtung lässt die halbszenische Aufführung Raum für das Spiel der Sängerdarsteller auf der Bühne – und für Ihre Fantasie, mit der sie in eine Rokokowelt eintauchen, schöner, als es sie je gegeben hätte.



PFINGSTFESTSPIELE BADEN-BADEN
SO 17.5., 16 UHR | SO 24.5., 16 UHR
RICHARD STRAUSS:
DER ROSENKAVALIER

KOMÖDIE FÜR MUSIK VON
RICHARD STRAUSS, LIBRETTO VON
HUGO VON HOFMANNSTHAL

FRANÇOIS-XAVIER ROTH
MUSIKALISCHE LEITUNG
BANJAMIN LAZAR
SZENISCHE EINRICHTUNG
MIT JULIA KLEITER, EMILY D'ANGELO,
KATHARINA KONRADI, WILHELM
SCHWINGHAMMER, JONATHAN
TETELMAN UND ANDEREN
SWR SYMPHONIEORCHESTER
MDR RUNDFUNKCHOR

FOTO: MARK PILLAI

Die gemeinnützige Kulturstiftung Festspielhaus Baden-Baden wurde im Jahr 2000 von engagierten Musikliebhaberinnen und Musikliebhabern gegründet und ermöglicht seitdem den privaten Betrieb des Festspielhauses Baden-Baden.

UNSER GROSSER DANK GILT

Frieder und Elke Burda
Ladislaus und Annemarie von Ehr
Fontana Stiftung
Bernd-Dieter und Ingeborg Gonska
Anneliese Grenke
Wolfgang Grenke
Henriette und Paul Heinze Stiftung
Klaus-Georg Hengstberger
Klaus und Hella Janson
Sigmund und Walburga Maria Kiener
Horst Kleiner und Isolde Laukien-Kleiner
Albrecht und Christiane Knauf
Karlheinz und Dagmar Kögel
Ralf Kogeler
Ernst H. und Helga Kohlhage
Richard und Bettina Kriegbaum

Christine und Klaus-Michael Kühne
Ernst-Moritz Lipp und Angelika Lipp-Krüll
Frank und Annerose Maier
Klaus und Kirsten Mangold
Hugo und Rose Mann
Reinhard und Karin Müller
Wolfgang und Françoise Müller-Claessen
Dr. August Oetker KG
Hans R. Schmid und Mary Victoria Gerardi-Schmid
Franz Bernhard und Annette Wagener
Rainer Weiske und Brita Wegener
Horst und Marlis Weitzmann
Beatrice und Götz W. Werner
T. von Zastrow Foundation

Sowie vier ungenannten Stiftern

IN MEMORIAM:
THEO UND GABI KUMMER, MARGARETE STIENEN,
WALTER VEYHLE, ALBERTO VILAR

DAS FESTSPIELHAUS BADEN-BADEN
DANKT SEINEN STIFTERN,
FÖRDERERN, FREUNDEN, PARTNERN
UND DEM UNTERNEHMERKREIS
FÜR IHRE ENGAGIERTE UND
VERLÄSSLICHE UNTERSTÜTZUNG.